



LOBESHYMNIE AUF DEN REICHTUM

13.01.2009

Bilder aus der Rezession: Barack Obama ißt Currywurst - und zahlt dafür

Barack Obama ist wirklich ein sehr sympatischer Mensch. Er spazierte in ein Fast-Food Restaurant in Washington, orderte eine Curry-Wurst und bezahlt diese auch noch. Daran könnte sich so mancher heimische Promi ein gutes Beispiel nehmen.

Niki Lauda, ehemaliger Formel-Eins Weltmeister und Hans-Dampf in allen Gassen ist so einer. In regelmäßigen Abständen beehrt er Lokale, um sich dann bewusst echauffiert zu zeigen, wenn man ihn bittet, die Rechnung zu begleichen. Er empfindet es als Ehre für das Restaurant, wenn er sich dort mit seinem Gefolge zu Ehren der Menschheit zeigt. Wäre sich Herr Lauda bewusst, dass einige wirklich wichtige Persönlichkeit diverse Lokale deshalb meiden, weil es stadtbekannt ist, dass Herr Lauda dort an manchen Wochenenden sein Frühstück zu sich nimmt, würde er es Barack Obama gleich tun und fortan seine Rechnungen gerne bezahlen. Aber soviel an wahrer Ehre traue ich Herrn Lauda und vor allem seinen Gefolge ehrlich gesagt nicht zu. Eigentlich will ich Ihnen heute jedoch etwas über die dynamischen Gesetze des Reichtums erzählen, worin Herr Lauda wieder Vorbildwirkung hat.

Gestern befürchtete ich, dass die Nachrichtensprecherin der allabendlichen News kurz vor einem Tränenausbruch stand, als der Korrespondent mit mitleidigen Blick von der heuer etwas mageren Autoshow in Detroit berichtete und meinte, dass dort überall schöne Autos zu sehen seien, aber sich -schluchz, schluchz - keiner diese leisten könne, oder wolle. Absolute Betroffenheit im News-Room. Wahrscheinlich deshalb, weil aufgrund des angesagten Purismus sich weniger halbnackte Dame als gewöhnlich auf Autos räkelten mussten.

Also jetzt mal ehrlich, haben Sie seit der Finanzkrise von einem Tag auf den anderen, also plötzlich und unerwartet weniger auf dem Gehaltszettel? Hören wir doch bitte endlich auf uns arm zu jammern. Noch nie gab es weltweit so viele reiche Menschen wie dieser Tage, und noch nie war soviel Geld im Umlauf wie in dieser Zeit. Irgendwann zählt es einfach nicht mehr, die so genannte Elite oder das Establishment für das eigene Armutsbewusstsein verantwortlich zu machen. Das ist, abgesehen davon, dass es primitiv ist, auch sehr feige und langweilig. Oder glauben Sie etwa, dass Armut eine geistige Tugend ist?

Armut ist ein allgemeines Übel, ja sogar eine Sünde. Manche sehr kritische Geister gehen noch einen Schritt weiter und meinen das Armut, wie Sozialismus eine Geisteskrankheit sei. Was glauben Sie wenn plötzlich alle Menschen reich wären, dann hätten die Sozialdemokraten keine Parolen und Rechtfertigungen mehr für ihre Armuts- und Angstmachepolitik. Reichtum für Alle, wäre des Sozialisten Untergang.

Die schockierende Wahrheit über den Reichtum kann in einer liberalen Sichtweise auf eine Formel gebracht werden: es ist nicht falsch, reich und glücklich zu sein, sondern Sie haben ein Recht darauf. Der Autor Russel H. Conwell formulierte diese Wahrheit so: „Ihr habt die Pflicht, reich zu sein; Ihr habt kein Recht dazu, arm zu sein. Zu leben und nicht reich zu sein, ist ein Unglücksfall, und es ist ein doppeltes Unglück, denn Ihr könntet genauso gut reich wie arm sein. Wir haben die Pflicht reich zu werden, wenn wir dies durch ehrenhafte Mittel können.“ Schulung des Reichtumsbewusstseins - was glauben Sie wie es uns unsere Kinder danken würden, wenn dies ein Pflichtfach an den Schulen wäre.

Hierbei sei angemerkt, dass das Wort „reich“ die Fülle des Guten bedeutet und heißt ein erfülltes, befriedigendes Leben anzustreben. Tatsächlich ist man in dem Maße reich, wie man Frieden, Gesundheit, Glück und Fülle in seiner Welt erfährt. Der größte Schock überhaupt liegt wohl in der Erkenntnis und der Wirkungsweise des positiven Denkens. Goldstaub liegt in der Luft! Nehmen Sie sich Jesus als gutes Beispiel. Oder glauben Sie immer noch, dass Jesus ein armer Mann war. Jesus Berührungspunkte mit der Finanzwelt werden dadurch deutlich, dass er sogar einen Steuereinnahmer in den Kreis seiner Apostel aufnahm, einen Schatzmeister unter den Aposteln zur Verwaltung ihrer Finanzen berief und dass er seine Steuern an die römische Regierung zahlte. Schließlich wurde sein nahtloses Gewand für so kostbar gehalten, dass römische Soldaten unter dem Kreuz darum würfelten. Und es war ein wohlhabender, also reicher Mann,

Joseph von Arimathia, der bei Pilatus Jesus Leichnam erbat.

Vor einigen Jahren prophezeite ein Geschäftsmann, dass die politischen und religiösen Führer der Zukunft gezwungen sein würden, mehr Aufmerksamkeit darauf zu wenden, ihren Wählern und Gläubigen bei der Lösung ihrer wirtschaftlichen und persönlichen Probleme der Gegenwart zu helfen, und dass sie sich weniger mit der toten Vergangenheit oder der noch nicht existenten Zukunft befassen würden.

Und vielleicht sollten Medien, die Tag täglich Millionen von Nachrichtensehern vor die Bildschirme locken, über die Wirkungsweise des positiven Denkens informiert werden, oder ist dieses auf die Tränendrüsegedrücke etwa Politik?

WÖRTERBERG

Das Negative hat kein Prinzip.

Petra Augustyn

www.museum-tv.eu

Verwandte Artikel

**RECHTS PLUS LINKS
MACHT UNPOLITISCH -**
Das Palästinensertuch findet von der Politik in die Modewelt

**DAS MORGENLAND
LÄSST GRÜSSEN -**
Gaza ante portas: Von Protestdemos und Meinungsfreiheit

**EIN HOCH AUF DIE
KRISE -** Weihnachten ist ein Gefühl und keine Jahreszeit. Von der Lust am Nichtschenken.